

## [Schöffenspruchsammlungen.]

## Abgekürzt zitierte Werke:

- Behrend, M. Fr. = Jacob Friedrich Behrend, Die Magdeburger Fragen. Berlin 1865.
- Friese-Liesegang, M. Sch. Spr. = Victor Friese und Erich Liesegang, Magdeburger Schöffensprüche, I. Band. Berlin 1901.
- Jecht, Quellen = Richard Jecht, Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz bis 1600. Görlitz 1909.
- Jecht, Ssp. Hss. = Richard Jecht, Über die in Görlitz vorhandenen Handschriften des Sachsenspiegels und verwandter Rechtsquellen. Sonderabdruck aus Neues Lausitzisches Magazin 82 (1906), S. 228 ff. Dazu Karl von Amira in Sav.ZRG., Germ. Abt. 27 (1906), S. 375 ff.
- Kisch, L. Sch. Spr. S. = Guido Kisch, Leipziger Schöffenspruchsammlung. (Forschungsinstitut für Rechtsgeschichte zu Leipzig unter der Leitung von Adolf Wach: Quellen zur Geschichte der Rezeption. I. Band.) Leipzig 1919. [Wird Anfang 1919 erscheinen.]
- (Laband), M. Br. R. = Paul Laband, Das Magdeburg-Breslauer systematische Schöffengericht aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Berlin 1863.
- Laband, M. R. Qu. = Paul Laband, Magdeburger Rechtsquellen. Königsberg 1869.
- Wasserschleben, R. Qu. = Hermann Wasserschleben, Sammlung deutscher Rechtsquellen. Erster Band. Gießen 1860.

Seit jener fruchtbaren Epoche, welche mit Gustav Homeyers bahnbrechenden Forschungen anhebt und mit Paul Labands grundlegender Ausgabe der Magdeburger Rechtsquellen einen allzu frühen Abschluß gefunden hat, ist für die Geschichte der sächsischen Rechtsquellen nichts mehr geleistet worden. Dies gilt in gleichem Maße für die wissenschaftliche Untersuchung der Rechtsbücher<sup>1)</sup> wie für die Erforschung der anderen Rechtsquellen. Aus der geringen Zahl rühmlicher Ausnahmen ragen nur Emil Steffenhagens Arbeiten über die deutschen Rechtsquellen in Preußen<sup>2)</sup> und über die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels<sup>3)</sup>, Hubert Ermischs Verzeichnis und Beschreibung der sächsischen Stadtbücher des Mittelalters<sup>4)</sup> und die Forschungen Karl von Amiras über die Bilderhandschriften des Sachsenspiegels<sup>5)</sup> hervor. In den letzten Jahren hat die Geschichte

<sup>1)</sup> Vgl. auch Eugen Rosenstock, Ostfalens Rechtsliteratur unter Friedrich II.; Weimar 1912, S. 13; treffend Hans Planitz in Sav.ZRG., Germ. Abt. 38 (1917), S. 325 Note 6; Ulrich Stutz in Sav.ZRG., Germ. Abt. 38 (1917), S. 399.

<sup>2)</sup> Emil Steffenhagen, Deutsche Rechtsquellen in Preußen vom 13. bis zum 16. Jahrhundert; Leipzig 1875.

<sup>3)</sup> Veröffentlicht in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, Band 98. 100. 101. 106. 110. 111. 113. 114. 129. 131. 167.

<sup>4)</sup> Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde 10 (1889), S. 83 ff. und 177 ff.

<sup>5)</sup> Karl von Amira, Die Genealogie der Bilderhandschriften des

der sächsischen Rechtsquellen auch wertvolle Beiträge durch die von Paul Rehme auf breiter Grundlage geführten Studien über das ältere Stadtbuchwesen<sup>1)</sup> erhalten. Weitere Förderung nach dieser Richtung steht in Aussicht.<sup>2)</sup> Dagegen haben die auf die Anregung Julius Wilhelm von Plancks zurückgehenden und von der bayrischen Akademie der Wissenschaften geförderten Bestrebungen zur Sammlung und Herausgabe der Magdeburger Schöffensprüche zu einem nach allen Seiten befriedigenden und abschließenden Ergebnisse leider nicht geführt. Nur der Kritik, welche von Amira an dem einzigen erschienenen Bande geübt hat, dankt die weitere Forschung wertvolle Anregungen.<sup>3)</sup>

Eine ebenso stattliche wie wichtige Gruppe unter den sächsischen Rechtsquellen bilden die Sammlungen der Rechtssprüche der bedeutendsten sächsischen Schöffenstühle. Nur die bekanntesten und verbreitetsten der Magdeburger Rechtssammlungen, die Magdeburger Fragen und das Magdeburg-Breslauer systematische Schöffensrecht, mit ihren Quellen haben durch die Ausgaben von Jacob Friedrich Behrend und Paul Laband eine ihrer Bedeutung gerecht werdende wissenschaftliche Würdigung erfahren. Die große Masse der handschriftlich erhaltenen Schöffenspruchsammlungen aber ist unbekannt, die bekannten sind ungenützt geblieben. Diese auf den ersten Blick befremdliche Erscheinung hat ihren Grund in der durch die äußere Form bedingten schlechten Lesbarkeit der Schrift und in der Unübersichtlichkeit dieses Quellenmaterials, das deshalb der Bearbeitung zumeist die denkbar größten Schwierigkeiten entgegenstellt. Allein man muß sie überwinden, sollen diese Quellen von grundlegender Wichtigkeit der rechtsgeschichtlichen Forschung endlich erschlossen werden. Dies gebietet aber einmal ihre Bedeutung für die Erkenntnis des deutschen Privat- und Prozeßrechtes des Mittelalters, dessen Erscheinungen noch in mancher Hinsicht der wissenschaftlichen Aufhellung bedürfen. Die Sammlungen älterer Schöffensprüche liefern nämlich ein anschauliches Bild vom Stande der Rechtsprechung in Deutschland vor dem Eindringen der fremden Rechte. Aber auch und vornehmlich die große Frage nach dem Vorgange der Rezeption kann dank der Massenhaftigkeit, Kontinuität und Vollständigkeit des zur Verfügung stehenden Materials aus diesen Quellen fast für jede einzelne Rechtseinrichtung deutlich studiert und dargestellt werden.

---

Sachsenspiegels; München 1902; Die Handgebärden in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels; München 1905 und die Einleitung zur Ausgabe der Dresdener Bilderhandschrift des Sachsenspiegels; Leipzig 1902.

<sup>1)</sup> Paul Rehme, Stadtbuchstudien in Sav.ZRG., Germ. Abt. 37 (1916), S. 1 ff. mit weiteren Literaturangaben.

<sup>2)</sup> Vgl. Rehme, Über die Kieler Stadtbücher des Mittelalters in Sav.ZRG. Germ. Abt. 38 (1917), S. 164 Note 1.

<sup>3)</sup> Karl von Amira in Sav.ZRG., Germ. Abt. 23 (1902), S. 281 ff. über Victor Friese und Erich Liesegang, Magdeburger Schöffensprüche. I. Berlin 1901.

Von dieser Erkenntnis ist neuestens das der Juristenfakultät der Universität Leipzig angegliederte, von Adolf Wach geleitete Forschungsinstitut für Rechtsgeschichte ausgegangen, das sich zunächst die Erforschung und Darstellung des Vorganges der sogenannten Rezeption des römischen Rechts in Deutschland als Gesamterscheinung und in ihren einzelnen Wirkungen mit besonderer Berücksichtigung des Einflusses des sächsischen Rechtes auf die Rechtsentwicklung zur Aufgabe gemacht hat. Seine „Quellen zur Geschichte der Rezeption“ werden demnächst mit der Veröffentlichung einer großen „Leipziger Schöffenspruchsammlung“ eröffnet werden. Auf Grund jahrelanger Nachforschungen habe ich einen reichen Bestand an handschriftlichen Schöffenspruchsammlungen verschiedenster Art zusammengebracht, völlig unbekannte Kodizes ans Tageslicht gezogen und seit Jahrzehnten verschollen geglaubte Handschriften wieder aufgefunden. An eine vollständige Veröffentlichung dieser gesamten ungeheuren Quellenbestände kann selbstverständlich nicht gedacht werden. Auf Grund der fast völlig abgeschlossenen Durcharbeitung derselben bereite ich jedoch eine übersichtliche Zusammenstellung und rechtsgeschichtliche Würdigung aller erhaltenen Schöffenspruchsammlungen vor. Die Untersuchung wird außerdem nicht nur über den Vorgang bei der Rechtsholung und Rechtsfindung Licht zu verbreiten, sondern auch einen Ausblick auf die Grundfragen der Rezeptionsgeschichte zu eröffnen streben.<sup>1)</sup>

Zu den interessantesten Schöffenspruchsammlungen enthaltenden Rechtshandschriften zählt der große „Varia 4“ signierte Kodex des Ratsarchivs zu Görlitz. Er ist schon früher gelegentlich zu rechtshistorischen Forschungen herangezogen worden.<sup>2)</sup> Aber sein reicher Inhalt ist vom rechtsgeschichtlichen Standpunkte aus nicht einmal untersucht, geschweige denn für die Rechtsgeschichte ausgeschöpft worden. Eine dahin zielende Absicht lag namentlich auch dem bekannten Erforscher der Lausitzer Geschichtsquellen und Geschichte Richard Jecht fern. Ihm gebührt aber das Verdienst, neuerdings die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Forschung auf diese Hand-

<sup>1)</sup> Diese Abhandlung wird unter dem Titel „Der Oberhof Magdeburg“ als erster Band der „Untersuchungen zur Geschichte der Rezeption“ erscheinen. — Trotz der Sorgfalt und Gründlichkeit, mit welcher die Nachforschungen betrieben worden sind, können möglicherweise dennoch handschriftliche Schöffenspruchsammlungen, die weder bei Gustav Homeyer, Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften, Berlin 1856, angeführt, noch in einem gedruckten Handschriftenkataloge verzeichnet sind, wegen ihrer verborgenen Fundorte immerhin meiner Kenntnis entgangen sein. Für etwaige baldige Mitteilungen über solche Handschriften wäre ich daher freundlichen Lesern dankbar.

<sup>2)</sup> Hugo Böhlau, Nove constitutiones domini Alberti d. i. der Landfriede v. J. 1235 mit der Glosse des Nicolaus Wurm; Weimar 1858, S. XXIX; Böhlau in ZRG. 1 (1861), S. 242 ff. und 8 (1869), S. 173 ff. — Richard Jecht, Über die in Görlitz vorhandenen Handschriften des Sachsenspiegels und verwandter Rechtsquellen. Sonderabdruck aus Neues Lausitzisches Magazin 82 (1906), S. 37 [259] ff., Nr. XV; dazu von Amira in Sav.ZRG., Germ. Abt. 27 (1906), S. 376.

schrift gelenkt zu haben<sup>1)</sup>, welche Homeyer unbekannt geblieben war. Naturgemäß bieten daher seine Angaben, welche selbst die auf die Görlitzer Stadtgeschichte bezüglichen Stücke der Handschrift nicht erschöpfen wollen, auch kein Bild der Entwicklung der Görlitzer Schöffenspruchsammlungen<sup>2)</sup>, deren Anlegung der Görlitzer Rat sehr große Sorgfalt zugewendet hat. Die Darstellung dieser Entwicklungsgeschichte kann erst der Untersuchung über alle in Görlitz entstandenen Schöffenspruchsammlungen angefügt werden. Die nachfolgende Analyse der Handschrift will vom Standpunkte der deutschen Rechtsgeschichtsforschung den Inhalt des umfangreichen Kodex „Varia 4“ erschöpfend behandeln. Aus diesem Grunde kann sie aber selbstverständlich auf die Einzelheiten der Lokalgeschichte nicht eingehen.

Ich möchte den Kodex als „Liegnitz-Görlitzer Sammelwerk“ bezeichnen.<sup>3)</sup> Unter den Arten der Schöffenspruchsammlungen<sup>4)</sup> stellt dieses einen Übergangstypus zwischen amtlichen und Privatsammlungen dar.

### Beschreibung.

Papierhandschrift, in der Größe von 31×21 cm; Vor- und Nachsetzblatt aus Pergament; in Holzdeckeln, die mit gepreßtem gelbbraunem Leder überzogen, vorn und hinten mit 1 cm hohen, oben platten,

<sup>1)</sup> A. a. O. und Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz bis 1600; Görlitz 1909, S. 75 ff.

<sup>2)</sup> Die Ausführungen von Rehme, Stadtbuchstudien in Sav.ZRG, Germ. Abt. 37 (1916), S. 2 f. Note 1 über die Bedeutung der verdienstlichen Publikationen Jechts für die allgemeine Erforschung der Geschichte des Stadtbuchwesens werden durch die genaue Untersuchung der Schöffenspruchsammlungen bestätigt. Auch die späteren Erforscher rechtsgeschichtlicher Probleme werden daher nie unterlassen dürfen, auf die Handschriften selbst zurückzugehen. Dabei wird ihnen Jechts stets hilfsbereite Hand sachkundige Unterstützung gewiß nicht versagen.

<sup>3)</sup> Er ist nicht die einzige Rechtshandschrift, welche bezeugt, daß die Stadt Görlitz zu Liegnitz „die denkbar engsten Beziehungen“ hatte; vgl. Jecht, Sep. Hss., S. 14 [236], 20 [242] f., 30 [252] f. Höchst interessant wäre es, wenn es doch noch gelingen sollte, Einzelheiten darüber zu ermitteln, auf welche Weise Görlitz seinen juristischen Handapparat von Liegnitz bezogen und dann selbst weiterentwickelt hat. — Eine inhaltliche Beziehung der Handschrift Nr. 947 („Magdeburgische Urthel“) des Stadtarchivs zu Liegnitz, einer daselbst 1545 entstandenen Schöffenspruchsammlung, zum Görlitzer Kodex „Varia 4“ besteht nicht. Unbegründet ist daher die diesbezügliche Vermutung von Erich Liesegang, Bericht über eine zur Herstellung eines Verzeichnisses der Magdeburger Schöffensprüche . . . . unternommene Reise in Sav. ZRG., Germ. Abt. 16 (1895), S. 293. Sie kann wegen der ausdrücklichen Erwähnung des Magister Johannes Frauenburg trotz der dort unrichtig angegebenen älteren Signatur nur auf die Görlitzer Handschrift „Varia 4“ bezogen werden, die früher der Milichschen Bibliothek zu Görlitz als Ms. fol. 190 (nicht 170) angehört hat. — Über das Verhältnis von „Varia 4“ zur Handschrift J 7 des Stadtarchivs zu Breslau „Summa „Der rechte Weg“ gnant“ unten S. 352; J. 1; Anmerkung 4 a. E.

<sup>4)</sup> Über diese siehe vorläufig nur Guido Kisch, Leipziger Schöffenspruchsammlung; Leipzig 1919, Einleitung; erschöpfende Behandlung wird in der oben S. 348 Anmerkung 1 angekündigten Abhandlung erfolgen.

runden Messingbuckeln von 2,5 cm Durchmesser und mit Messingecken sowie mit Messingschließen versehen sind. Von den ursprünglich je 5 Buckeln fehlen auf der Vorderseite drei; ebenso die innere Hälfte des stark wurmstichigen vorderen Holzdeckels. Die Lederpressung zeigt in Rhomben einen gekrönten Adler; oben findet sich das auf Blatt 1 und 265 in gleicher Ausführung wiederkehrende Zeichen: „JHS.“ Der Bandrücken trägt einen weißen Zettel, darauf von alter Hand: „Sententiae Magdeburgensium.“ Die gleiche Aufschrift trägt die obere Schnittfläche der Kodexblätter; auf der unteren steht: „Informaciones juris d[omi]ni ordinarii.“ Auf der Innenseite des Vorderdeckels steht oben: „Liber M[a]g[ist]ri Hi[ohan]nis [Frauenburg]“; unten: „Der Stadt Görlitz zugehörig“; dazwischen in der Mitte und auf dem Pergamentvorsetzblatt klebt je ein ex libris.)

Der Kodex enthält nach der Archivzählung 398 Blätter; er besteht aus zwei zusammengebundenen Teilen, deren erster (Bl. 1—264) eine Blattzählung von alter Hand nicht aufweist, während der zweite (Bl. 265—398) eine Folierung mit römischen Zahlen (I—CXXXIII) trägt, die von der Hand eines späteren Benützers stammt. Blattgröße: 30,5×20,5 cm. Wasserzeichen: Bl. 1—48: Wage; Bl. 49—128: Ochsenkopf mit großen Augen und gestielter fünfblättriger Rosette zwischen den Hörnern, vom Maule hängt an einem durch zwei Querstriche geteilten Stiele ein Dreieck; Bl. 134—191: Wage innerhalb eines Kreises; Bl. 193—264: Ochsenkopf, wie früher; Bl. 265—350: Ochsenkopf mit großen Augen, auf der Stirn ein Schwert mit gestielter Rosette; Bl. 351—397: Ochsenkopf, wie zuerst.

In die Schrift teilen sich drei Hände, die der Mitte des 15. Jahrhunderts angehören: A: Bl. 1—192<sup>b</sup>; B: Bl. 193<sup>a</sup>—263<sup>a</sup>; C: Bl. 265<sup>a</sup>—392<sup>b</sup>. Daneben stehen am Rande viele Bemerkungen des Görlitzer Stadtschreibers Johannes Frauenburg, dessen Hand auch die Eintragungen auf Bl. 263<sup>b</sup>—264<sup>b</sup> und 392<sup>b</sup> a. E.—399<sup>b</sup> angehören. A und B schreiben einspaltig, A mit 32, B mit 40 Zeilen; C zweispaltig mit je 40 Zeilen. A und B gebrauchen, letzterer bloß im Anfang, rote Initialen und durchstreichen ebenso wie C große Anfangsbuchstaben rot; B legt sie außerdem noch mit gelber Farbe an.

## Analyse.

### Erster Teil.

#### I. Liegnitzer Sammelwerk. Bl. 1—207<sup>a</sup>; Nr. 1—350.

Sämtliche Schöffensprüche tragen anstatt einer ursprünglich fehlenden Blattzählung eine fortlaufende Numerierung mit römischen Zahlen von alter Hand. Jedoch sind die einzelnen Bestandteile des Sammelwerkes weder durch Überschriften gekennzeichnet, noch auch nur durch Absätze hervorgehoben. Auch die einzelnen Schöffensprüche haben keine Überschriften.

#### 1. Bl. 1—148<sup>a</sup>; Nr. 1—159: Erste Liegnitzer Empfänger-sammlung.

<sup>1)</sup> Über sie Jecht, Quellen S. 77 Note 1.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstandene unsystematische Sammlung Magdeburger Schöffensprüche, die in der zweiten Hälfte des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach Liegnitz ergangen, mit wenigen Ausnahmen jedoch undatiert sind.<sup>1)</sup> Nur Nr. 138–146 zeigen zufällig chronologische Folge.<sup>2)</sup> Gewöhnlich lautet die Einleitungsformel der Sprüche: „Unsern fruntlichen gruß. Ersame bisundern lieben frund. Ir habit uns umbe recht gefroget in disen worten.“ Die darauf folgenden Tatbestandsdarstellungen werden in der Gestalt der Anfragen sehr ausführlich<sup>3)</sup>, die Parteivorträge bezw. Parteischriftsätze oft wörtlich in direkter Rede mitgeteilt, Personen- und Ortsnamen vollständig angeführt; auch die Entscheidungen weisen keinerlei kürzende oder bearbeitende Tätigkeit auf. Da auch überall die äußere Form der Schöffensprüche gewahrt ist, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Sammler die Magdeburger Spruchoriginale vor sich gehabt und wortgetreu kopiert hat. Er hat dabei das Prinzip verfolgt und durchgeführt, die denselben Rechtsstreit betreffenden Sprüche zusammen zu stellen.<sup>4)</sup>

- 1) Datangaben: Bl. 29<sup>b</sup>, Nr. 30: „... sprechen, das in dem jore, als man schreibet noch Christi gebort 1400 im 14. jare minner adir mehr, als unser vater, dem got gnade, obir 60 und bobin seine jore komen was, von alder von gotis vorhenknisse ganz so schwach und alt und leider unsinnig und unwissende worden, . . . . und in solchir seinir unsinnikeit dorinne her bleib und beharrte ane mittel bis an seinen tod al zu der zeit, als man schreib noch Cristi gebort 1400 dornoch im 20<sup>ten</sup> jare.“ — Datum eines Schöffenspruchs auf Bl. 31<sup>b</sup>, Nr. 32: „Actum feria 4<sup>ta</sup> post Lucie anno etc. 22<sup>o</sup>“; Bl. 33<sup>b</sup>, Nr. 35: „Actum feria quarta ante Prisce anno etc. 22<sup>o</sup>.“ — Bl. 36<sup>a</sup>, Nr. 38: „... so habe ich umb seiner und seinis bruders bete willen abir ir gut innegehalten, ofgenommen und ausgegeben bis of noch der geburt gotis vierzenhundert in dem 30<sup>ten</sup> jare. . .“ — Bl. 56<sup>a</sup>, Nr. 69: „Actum feria quarta post decollacionem Johannis Baptiste anno etc. 31<sup>o</sup>.“ — Bl. 84<sup>b</sup>, Nr. 82: „Geben am dinstage vor Elisabeth anno etc. 34<sup>o</sup>.“ — Bl. 91<sup>a</sup>, Nr. 87: „... von rechtis wegen. Vorsigelt mit unserm insigel. Zu zezeugnis haben wir unser stad Lignitz ingesigel hiran lossen hengen am sonnbinde des tages Sand Peters stulfeier anno etc. 38<sup>o</sup>.“ — Datum eines Parteischriftsatzes auf Bl. 104<sup>b</sup>, Nr. 104: „Actum feria quarta ante Laurentii anno domini 1381<sup>o</sup>.“ — Daten vorkommender Schöffensprüche: Bl. 105<sup>a</sup>: 1374 und 1381; Bl. 106<sup>a</sup>: 1433; Bl. 106<sup>b</sup>: 1412; Bl. 107<sup>a</sup>: 1423; Bl. 123<sup>a</sup>: 1374; Bl. 123<sup>b</sup>: 1335; Bl. 136<sup>b</sup>: 1418.
- 2) Bl. 133<sup>a</sup> — 135<sup>a</sup>, am Schlusse der Sprüche nach: „von rechtes wegen“ das Datum u. zw.: Nr. 138: anno [14]11; Nr. 139: anno [14]15; Nr. 140: anno [14]17; Nr. 141: anno [14]18; Nr. 142–145: anno [14]19; Nr. 146: anno [14]20.
- 3) Nur bei den Nrn. 132–146 sind bloß die Entscheidungen wiedergegeben, während die Anfragen fehlen.

4) 1. Die Bl. 16<sup>a</sup>—55<sup>a</sup> enthalten (vgl. besonders Bl. 81<sup>b</sup>, Nr. 32) den Rechtsstreit der Brüder Meister Johannes Grutzenschreiber und Mathis Grutzenschreiber gegen ihre verwitwete und mit Hasko Teschener (vgl. Bl. 33<sup>b</sup>, Nr. 35; Bl. 36<sup>b</sup> heißt er „Hasko Heseler, burger zu Legnitz“) wieder vermählte Mutter Barbara um das ungeheuere unbewegliche und bewegliche, meist in Liegnitz befindliche Vermögen ihres 1420 in Geisteskrankheit verstorbenen Vaters. Angemerkt sei, daß sich Bl. 36<sup>a</sup>—<sup>b</sup> Johannes in einem undatierten Briefe an seinen Stiefvater nennt: „Johannes Kochenschreiber, filius vester studens Wiene.“ In diesem Erbstreit sind von den Magdeburger Schöffn nicht weniger als 53 Streitpunkte in ebensoviel Sprüchen (Nr. 15—68) entschieden worden. Das Verfahren bei der Rechtsholung und Rechtsfindung wird die oben S. 348 und Anmerkung 1 angekündigte Abhandlung über den Oberhof Magdeburg zur Darstellung bringen.

2. Bl. 64<sup>a</sup>—73<sup>a</sup>: Ein Erbstreit um das Lehngut Smochwitz (Bl. 63<sup>b</sup> a. E.: „Umb lehngut“). In den Parteischriften finden sich zahlreiche Zitate aus dem corpus juris civilis.

3. Bl. 76<sup>a</sup>—91<sup>a</sup>: In den Jahren 1434—1438 verhandelter Prozeß des Liegnitzer Stadtschreibers Ambrosius Bitschen gegen Hans Seber, der dem nach Magdeburg reisenden Liegnitzer Gerichtsboten Fleischer unterwegs die ganze Gerichtskorrespondenz abgenommen, gelesen und daraus ein Schreiben Bitschens an seinen Schwager, den Magdeburger Schöffenschreiber Wilke Funcke entwendet hatte. Bl. 91<sup>b</sup>—92<sup>a</sup> (am Rande: „Wer deube adir roub sunet, der ist rechtlos“) stehen mit Beziehung auf diesen Fall Auszüge aus der Glosse zu Ssp. Ldr. I 67 § 1 und III 16 § 2.

4. Bl. 102<sup>b</sup>—127<sup>a</sup>: Ein Erbstreit zwischen Liegnitzer Bürgern, der von Herrn Johannes Baude, Dompropst zu Liegnitz, Hans Girdan, Philipp Kobir und Niklas Tymo als „Korrichtern“ nach Einholung der Rechtsbelehrung der Magdeburger Schöffn entschieden wird.

5. Bl. 147<sup>a</sup>—148<sup>a</sup>; Nr. 159: Der letzte Bestandteil dieser Sammlung ist ein nach Liegnitz ergangener Magdeburger Schöffenspruch in einem Rechtsstreite des Magister Johannes Grutzenschreiber mit Peter Schacz von Lemberg wegen der Durchführung einer Zwangsvollstreckung.

Abschriften von einigen der vorstehend angeführten Stücke finden sich auch in der Handschrift J 7 des Stadtarchivs zu Breslau „Summa „Der rechte Weg“ genannt“, über welche Hugo Böhlau in ZRG 8 (1869), S. 165 ff. berichtet; vgl. daselbst S. 184 f. mit den Nachweisungen.

2. Bl. 148<sup>a</sup>—187<sup>a</sup>; Nr. 160—306: Eine Parallelsammlung zu den Magdeburger Fragen.

Eine bisher unbekannt gebliebene und aus diesem Grunde in Behrends Ausgabe nicht berücksichtigte unsystematische Bearbeitung des Schöffenspruchmaterials, das den Magdeburger Fragen zugrunde liegt. Die genaue Vergleichung der einzelnen Kapitel hat zur

Feststellung geführt, daß diese Rezension der bearbeitenden Schöffenspruchsammlung in der Handschrift M 34<sup>b</sup> der Königlichen Landesbibliothek zu Dresden sehr nahe steht.<sup>1)</sup> Der Wortlaut der einzelnen Sprüche der vorliegenden Fassung stimmt durchwegs und vollständig mit dem der Dresdener Handschrift M 34<sup>b</sup> überein; nur die Überschriften der einzelnen Sprüche fehlen und die Aufeinanderfolge derselben ist eine andere. Eine wesentliche Abweichung gegenüber der Dresdener Handschrift M 34<sup>b</sup> zeigt nur der Anfang. Hier steht nämlich auf Bl. 148<sup>a</sup>—150<sup>a</sup>, um ein extravagantes Kapitel vermehrt, die dritte Schöffenspruchsammlung des sogenannten Codex Bregensis.<sup>2)</sup> Reihenfolge und Textfassung der Kapitel stimmen mit der des Codex Bregensis überein, namentlich finden sich auch die im entsprechenden Texte des Magdeburg-Breslauer systematischen Schöffensrechts fehlenden Anfragen mit dem gleichen Wortlaut, den Laband aus dem Codex Bregensis seiner Ausgabe in Anmerkungen beigelegt hat. Die folgende Tabelle veranschaulicht das Gesagte und zeigt den Übergang zur Schöffenspruchsammlung der Dresdener Handschrift M 34<sup>b</sup>.

Hs. Görlitz Varia 4	Codex Bregensis (Böhme)	Hs. Dresden M 34 <sup>b</sup> (Wassersch- leben II.)	M. Br. R. (Laband)	M. Fr. (Behrend)
Nr.	Seite, Abschnitt	Kap.		
160	127, 1	8	III 2, 19 u. 20	I 1, 27
161	127, 2		IV 1, 12	
162				
163	128, 1		IV 2, 18	
164	128, 2		I 23	
165	128, 3		IV 1, 7	
166	128, 4		IV 1, 8	
167	128, 5		III 2, 89	
168	129, 1		IV 2, 18a	
169	129, 2		II 2, 30	
170	129, 3	75	IV 2, 44	I 7, 4
171				
172		56		I 1, 10
173		57		I 1, 4
174		40		III 7, 2
175		41		I 7, 14

Daß sich der der Originalquelle am nächsten stehende Bestandteil des Codex Bregensis im Liegnitzer Sammelwerk, und zwar vor einer Reihe von Magdeburg nach Breslau ergangener Schöffensprüche findet, bildet einen neuen Beweis dafür, daß als Entstehungsort der Sammlungen des Codex Bregensis Breslau angesehen werden darf.<sup>3)</sup>



- 1) Druck der letzteren bei Hermann Wasserschleben, Sammlung deutscher Rechtsquellen. Erster Band; Gießen 1860, II., S. 80 ff.; über sie vgl. daselbst S. XI ff., § 2; Paul Laband, Das Magdeburg-Breslauer systematische Schöffengericht aus der Mitte des 14. Jahrhunderts; Berlin 1863, S. XX f.; Jacob Friedrich Behrend, Die Magdeburger Fragen; Berlin 1865, S. III, Nr. 6 und S. XIII ff.
- 2) Sie ist bei [Johannes Ehrenfried Böhme,] Diplomatische Beiträge zur Untersuchung der schlesischen Rechte und Geschichte, VI. Teil, Berlin 1775, S. 127—129 gedruckt; vgl. auch Laband, M. Br. R., S. XVIII ff. und Behrend, M. Fr., S. VI, Nr. 19 und S. VII ff.
- 3) Vgl. Laband, M. Br. R., S. XVIII; Behrend, M. Fr., S. VIII ff.

3. Bl. 187<sup>a</sup>—207<sup>a</sup>; Nr. 307—350: Zweite Liegnitzer Empfangersammlung.

a) Bl. 187<sup>a</sup>—188<sup>a</sup>; Nr. 307: Ein nach Breslau ergangener Magdeburger Schöffenspruch.<sup>1)</sup>

- 1) In der Auflage werden zwei Breslauer Schöffensprüche angeführt, die datiert sind: 1. „Noch gotis gebort tausint vierhundert in dem ersten jare am freitage noch corporis Christi.“ 2. „Noch gotis geburd vierzenhundert jar in dem achten jare am freitage noch Mathei.“

b) Bl. 188<sup>a</sup>—189<sup>b</sup>, Nr. 308—314: Ein Magdeburger Weistum.

Es besteht aus 7 gezählten Paragraphen.<sup>1)</sup> Die Bestimmung ist unbekannt; wegen der vorausgehenden und nachfolgenden Stücke liegt die Vermutung nahe, daß es nach Breslau (vielleicht für Liegnitz) ergangen ist.

- 1) Nr. 311 (§ 4) = M. Br. R. IV, 2, 64.

#### Text.

308. Unsern fruntlichen grus zuvor. Ir habet uns gefrogit in § 1. euerm briefe dise nochgeschrebene sachen umbe recht: Zu deme irsten: Ein man trete vor gehegit ding und globte eime andern manne zehn Bl. 188<sup>b</sup>. marg geldis, meh adir minner, of einen benanten tag ane vorzog und hindernisse adir mit eime schlechten globde. Der tag kompt, der man hette em des geldis nicht bezalet, also das her wurde geweiht zu des mannes erbe. Der man vorkoufte dasselbe erbe, also em das recht hette gegeben. Ab nu der man, des das erbe gewest ist, die losunge moge gehaben bei jare und tage, ader was rechtes sei.

Hirof sprechen wir scheppen zu Magdeburg ein recht: Der man, des das erbe gewest ist, mag die losunge bei jare und tage wol gehaben. Von rechtis wegen.

- § 2. 309. Vortmer frogit ir, ab ein man dem andern recht tuen sal of einen benumpten tag und binnen des stirbet, und der cleger kompt und wart seinis rechten; was der cleger genießen solde; adir ab der cleger abginge und der antworte kompt und dirbeut sich zu rechte; wie wir das halden sullen.

Hirof spreche wir scheppen zu Magdeburg ein recht: Stirbet

ein man, ir die eide loste, das her vor gerichte globite, so mag [man] dem cleger des toten erbe zusprechen umbe die schulde, do muß man em dorumbe vorsachen adir bekennen dem antwortir, als recht. Stirbet ouch der cleger, so sal man seinen erben die eide leisten, als man dem toten tun sulde, als sam her lebete. Von rechtes wegen.

310. Zu dem dritten: Ab eine fraue habe zins of widerkoufe, den § 3. si gekouft habe adir anirstorben sei und irem manne nicht vorreicht sei, und auch farnde habe, di si hot in der stadt gerichte adir of dem lande, adir in ires mannes gewere nicht komen ist; ane wen der zinse und farnde habe noch der frauen | tode gefallen sei adir solle. BL 100 a.

Hirof spreche wir scheppen zu Magdeburg ein recht: Zins of wedirkouf und farnde habe der frauen, die in ires mannes gewere nicht komen ist bei ires leben, das geboret der frauen erben und nicht dem manne. Von rechtis wegen.

311. Zu dem vierden mole: Wie alt ein kint sein solle, das do § 4. vormunden entperen moge.

Hirof spreche wir scheppen zu Magdeburg ein recht: Wenne ein kint zwelf jar alt wirt, so mag is vormunden entperen, ab is wil. Von rechtes wegen.

312. Zu dem fumften mole: Ab ein man sich vorlobt vor gehe- § 5. getim dinge bei alle seime gute adir sost schuldig bleibet, und der man storbe und bleibet meher schuldig, wenne sein gut wert were; die frau trete dar und welde sich halden zu der gerade; ab sie die genomen moge adir man die schault dovon gelden sulle adir nicht.

Hirof spreche wir scheppen zu Magdeburg ein recht: Die frau sal ire gerade nemen und sie darf ires mannes schulde dovon nicht gelden. Von rechtis wegen.

313. Zu dem sechsten mole: Ein man gebit seime weibe all sein § 6. gut noch zu tun und zu losen in solcher moße, ab sie ane man blebe, so solde ir die gift fulgen; neme sie abir einen man, so sulde ir ein benumit gelt fulgen. Dornoch noch des mannes tode vorgebe adir vorkenfte des gutes ein teil die frau, das ir gegeben was, mit ires vormunden wille, edenne sie einen andern man neme, und neme donoch einen | andern man. Ab nu die gift adir kouf, den die frau geton BL 100 b. hatte, craft und macht gehaben moge, adir was rechtes sei.

Hirof spreche wir scheppen zu Magdeburg ein recht: Nachdem mole das die fraue einen andern man hot genomen, so sal ir bleiben das gereite gelt, das ir der man in der gift gegeben hatte. Hot si nu des gutes eines teiles vorkouft adir vorgeben, das muß si widertun und deme das fulgen lossen, der do recht dorzu hot. Von rechtis wegen.

314. Zu deme sebinden mole: Ein man lest sein erbe of eine § 7. ledige hofestat bauen einen andern man of ein erbezins, und das gebeude geet ein teil abe von brandis wegen und eines teiles bleibet des gebeudis of dem erbe, und der man wil des erbis nicht wedir bauen zu dem zinse, als her is vor gehabt hot. Ab der man sein gebeude adir steinbroche aus dem hoeft lossen solle bei dem erbe, adir ab man is em abegelden sulle, adir was rechtes sei.

Hirof spreche wir scheppen zu Magdeburg ein recht: Nu wil der man das erbezinsgut nicht wedir bauen, so underwunde sich der zinsherre des erbis, also recht ist, ab her em des mit willen nicht lassen welde. Und was dorufe noch gebaut ist, das sal her losen bei dem erbe und steinbrocke; und andir gebeude, das zu dem erbe gehoret, des endarf der zinsherre nicht gelden. Von rechtis wegen.

c) Bl. 190<sup>a</sup>—205<sup>a</sup>; Nr. 315—345: Magdeburger Schöffensprüche für Liegnitz.

In unsystematischer Folge. Sie sind in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts<sup>1)</sup> von Breslau aus in Magdeburg für Liegnitz eingeholt worden.<sup>2)</sup> Es sind unverkürzte und unbearbeitete Kopien der Spruchoriginale, die dem Sammler ohne Zweifel vorgelegen haben. Die den Magdeburger Schöffen in ausführlicher Fassung zur Entscheidung unterbreiteten Anfragen lassen die Parteivorträge erkennen, die vom anfragenden Gerichte in erzählende Form gebracht und nach juristischen Gesichtspunkten redigiert sind. Personen- und Ortsnamen werden vollständig mitgeteilt. Die Liegnitzer Rechtshandel spielen vielfach auch nach Breslau; die vorkommenden Schöffensprüche sind teils von „Richter und Schöffen zu Liegnitz“, teils von „Richter und Schöffen zu B[reslau]“ ausgefertigt.

- 1) Datirte vorkommende Schöffensprüche: Bl. 195<sup>a</sup>, Nr. 325: 1398; Bl. 195<sup>b</sup>, Nr. 326: 1407; Bl. 196<sup>a</sup>, Nr. 327: 1386.
- 2) Charakteristisch ist Bl. 200<sup>b</sup>f., Nr. 335; Sprucheingang: „Wir scheppin zu B[reslau]“; Eingang der Entscheidung: „Sentencia. Hierauf sprechen wir s[scheppin] zu M[agdeburg] ein recht.“
- 3) Über das Verhältnis von Liegnitz zum Magdeburger und Breslauer Oberhof siehe vorläufig nur Wilhelm von Brünneck, Das Burggrafnamt und Schultheißentum in Magdeburg und Halle; Berlin 1908, S. 47 ff.

d) Bl. 205<sup>a</sup>—206<sup>b</sup>; Nr. 345—349: Breslauer Willkür. (Willkür zu Breslau.)<sup>1)</sup> „Wir ratmanne und scheppin zu Breslau habin obireinegetrogen mit unserm eldisten rate und wilkor. . .“

Nr. 345: „Gracia von gerade wegin.“ Nr. 346<sup>a</sup>: „Was rechtlose lute sint.“ Nr. 346<sup>b</sup>: „Welchs gebunden tage heifin.“ Nr. 346<sup>c</sup>: „Von unmündischen kindern.“ Nr. 347<sup>a</sup>: „Von seuchin und sochinden noch landrecht.“ Nr. 347<sup>b</sup>: „Von ungerichte adir unfuge uf straßin, lande etc.“ Nr. 348: „Von steendem wasser.“ Nr. 349: „Von entpfurunge einer tochter adir frundinne.“

- 1) Über diese Stücke, die sich auch in anderen Handschriften finden handelt Böhlau in ZRG 8 (1869), S. 180 Note 53.

e) Bl. 206<sup>b</sup>—207<sup>a</sup>; Nr. 350: Magdeburger Schöffenspruch nach Breslau.<sup>1)</sup>

- 1) Am Ende der Anfrage folgendes Datum: „Gebin zu Breslau am montage nach Laurencii anno etc. CCCC° XX°.“

**II. Görlitzer Sammelwerk. Bl. 207<sup>a</sup>—264<sup>b</sup>.**

Die im Liegnitzer Sammelwerk begonnene Numerierung der einzelnen Schöffensprüche wird zunächst durch eine Nr. 1—31 reichende neue Zählung unterbrochen, sodann aber auf Bl. 221<sup>a</sup> mit Nr. 351 wieder aufgenommen und bis Bl. 260<sup>b</sup> zu Nr. 520 fortgeführt. Auch die Bestandteile dieses Sammelwerks sind mit Ausnahme der letzten Stücke weder durch Überschriften gekennzeichnet, noch durch Absätze hervorgehoben.

**1. Bl. 207<sup>a</sup>—220<sup>b</sup>; Nr. 1—31: Görlitzer Empfängersammlung,** bestehend aus 30 in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts aus Dohna eingeholten Sprüchen, ohne irgendwelche Systematik.<sup>1)</sup>

- 1) Einzelheiten aus dem Inhalte der Sprüche berichtet Jecht, Quellen, S. 75 f.; genauere Untersuchung derselben bei Georg Schlauch. 30 weitere Dohnische Schöffensprüche im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 28. Band, Dresden 1907, S. 321 ff. — Beiden ist es entgangen, daß der Spruch Nr. 19 a. E. und zwar als einziger nach dem Datum die ausdrücklich nach Görlitz gerichtete Adresse mitteilt: „Datum Dony n nostro sub sigillo. Den gestrengen er Benitsche Schoffe, ern Jonen von Gerisdorff, ern Nickel von Penczig und Peschil Schoffe [und] burgermeister und scheppin und ratmanne der stat Gorlitz.“ Dieser Umstand ermöglicht auch die Vermutung, daß dem Schreiber die Spruchoriginale vorgelegen haben.

**2. Bl. 220<sup>b</sup>—228<sup>b</sup>; Nr. 351—379<sup>a</sup>: Magdeburger Schöffensprüche für Görlitz.<sup>1)</sup>**

- 1) Näheres über sie weiter unten S. 360 ff. unter 7.

**3. Bl. 228<sup>b</sup>; Nr. 379<sup>b</sup>:** Hier steht zusammenhanglos der Schlußzusatz<sup>1)</sup> zum Magdeburger Weistum für Halle vom 8. Januar 1364 mit fehlerhafter Datumangabe.<sup>2)</sup>

- 1) Gedruckt bei Victor Friese und Erich Liesegang, Magdeburger Schöffensprüche, I; Berlin 1901, S. 348 Note 1.
- 2) „... noch Cristi geburt dreizehnhundert und dornach in dem sechzigsten jare an unserer liebun frawin obinde lichtweie.“ Offenbar liegt ein Schreibversehen vor; vgl. auch Nr. 430. — Unrichtig Jecht, Quellen, S. 76, der dieses Fragment als „Schöffenspruch von Halle“ bezeichnet.

**4. Bl. 229<sup>a</sup>—232<sup>b</sup>; Nr. 379<sup>c</sup> — 410: Sprüche der Schöffen zu Magdeburg und Halle für Naumburg.**

Eine Reihe von Sprüchen, die sich zum größten Teile auch in der bei Friese-Liesegang, M. Sch. Spr. in der Abteilung III B gedruckten Schöffenspruchsammlung finden. Doch ist nicht etwa die diesem Drucke zugrunde liegende Handschrift Nr. 945 der Leipziger Universitätsbibliothek für das Görlitzer Sammelwerk als Vorlage benutzt worden, sondern der Görlitzer Sammler hat vermutlich aus einer

gemeinsamen Quelle geschöpft, auf welche auch die übereinstimmende Auswahl<sup>1)</sup> in der Handschrift M 20 der Königlichen Landesbibliothek zu Dresden zurückgeht. Die Reihenfolge der Sprüche ist im Görlitzer Sammelwerk die gleiche wie in der Dresdener Handschrift. Die Wiedergabe ist aber in der letzteren vielfach vollständiger und korrekter.<sup>2)</sup>

Hs. Görlitz Varia 4	Hs. Dresden M 20 (Kisch, L. Sch. Spr. S.)	Hs. Leipzig 945 (Fries- Liesegang, M. Sch. Spr. III B.)	Hs. Görlitz Varia 4	Hs. Dresden M 20 (Kisch, L. Sch. Spr. S.)	Hs. Leipzig 945 (Fries- Liesegang, M. Sch. Spr. III B.)
Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
379 c			395	549	18
380	533	2	396	550	19
381	534	3	397	551	50
382 a	535	4 <sup>1)</sup>	398	552	34 <sup>1)</sup> , 22 <sup>1)</sup>
382 b	536	5 <sup>1)</sup>	399	553	28 <sup>1)</sup> , 23 <sup>1)</sup>
383	537	4	400	554	24 <sup>1)</sup>
384	538	5	401	555	177
385	539	6	402	556	21
386	540	7	403	557	22
387		9	404	558	178
388	542 a	11	405	559	179
389	543	12	406	560	
390	544	13	407	561	181
391	545	14	408	562	24
392	546	15	409	563	
393	547	16	410	564	20
394	548	17			

1) Gedruckt bei G. Kisch, Leipziger Schöffenspruchsammlung, Nr. 533—564.

2) Über das Verhältnis der Handschriften unter einander und zu einer weiteren Überlieferung der nach Naumburg ergangenen Schöffensprüche in einer Schöffenspruchsammlung der Handschrift C 23 a des Ratsarchivs zu Zwickau in Sachsen siehe Kisch, a. a. O., Einleitung.

5. Bl. 232b—234b; Nr. 411—416: Verschiedene Schöffensprüche.

Vermutlich stammen alle von Magdeburg<sup>1)</sup>; als Bestimmungsort ist nur aus Nr. 415 Görlitz ersichtlich<sup>2)</sup>; Anhaltspunkte für die Datierung

<sup>1)</sup> Nummer in der Handschrift Leipzig 945; bei Fries-Liesegang, M. Sch. Spr., nicht abgedruckt.

fehlen. Nr. 412—414 sind die bei Wasserschleben, R. Qu. IV unter Nr. 107—109 gedruckten; Nr. 414 ist auch bei Kisch, L. Sch. Spr. S., Nr. 361 gedruckt.<sup>9)</sup>

- 1) Zwar ist nur Nr. 415 mit den Worten eingeleitet: „Hirof sprechen wir s[scheppin] zu M[agdeburg] ein recht“; dagegen beginnen die Nrn. 411—413: „Wir scheppin zu Lipczk bekennen, das wir umb recht gefrogit sein noch disen worten“ und Nr. 414: „Wir scheppin etc.“ Da aber die Textüberlieferung sowohl bei Wasserschleben als auch bei Kisch den Magdeburger Ursprung derselben Sprüche ausdrücklich bezeugt, außerdem im ganzen ersten Teile des Liegnitz-Görlitzer Sammelwerkes kein einziger Leipziger Schöffenspruch vorkommt, ist es wahrscheinlich, daß bei den Nrn. 411—413 eine eigenmächtige Textänderung des Görlitzer Schreibers vorliegt. Solche hat er sich auch an anderen Stellen erlaubt, z. B. setzt er kurz vorher in Nr. 407 statt: „... die ratmanne der stat zu Nuwenburg...“, wie der Text bei Friese-Liesegang, M. Sch. Spr. III B, Nr. 181 und übereinstimmend bei Kisch, L. Sch. Spr. S., Nr. 561 lautet, um den Bestimmungsort des Spruches Naumburg nicht hervortreten zu lassen: „... die ratmanne der stad Magdeburg.“
- 2) Am Ende der Anfrage: „Gebin zu Gorlitz under der stat secret.“
- 3) Nr. 416 beginnt wie folgt: „Ein Niclos Monch ist begriffin in handhafter tat mit safran, den her mit manchin dingen gefelschet hot und des falsches vor richter und vor scheppin bekannt hat, ....“

6. Bl. 234<sup>b</sup>—236<sup>b</sup>; Nr. 417—430: Magdeburger Weistum für Halle vom 8. Januar 1364, das nach anderen Vorlagen bei Laband, Magdeburger Rechtsquellen, Königsberg 1869, S. 144ff. gedruckt ist, mit den bei Friese-Liesegang, M. Sch. Spr., S. 348 Anm. 1 abgedruckten Zusätzen am Anfang und am Schlusse. § 7 (nach der Zählung bei Laband) fehlt und § 13 steht an anderer Stelle. Die Datumsangabe ist infolge eines Schreibfehlers unrichtig, wie oben S. 357 unter 3. Vgl. auch Kisch, L. Sch. Spr. S., Nr. 565—580.

Hs. Görlitz Varia 4	Laband, M. R. Qu.	Hs. Görlitz Varia 4	Laband, M. R. Qu.
Einleitung			
417	1	423	9
417a	2	424	10
418	3	425	11
419	4	426	12
420	5	427	14
421	6	428	15
	7	429	16
422	8	430	13
		Schluß	

Im Schlußpassus des Weistums findet sich folgende Einschaltung des Görlitzer Sammlers, die sich auf den unmittelbar vorangehenden Spruch Nr. 416 bezieht und die Arbeitsweise des Kompilators des Görlitzer Sammelwerkes in klares Licht stellt: „Und das alle diese vorgeschrebene ortal recht sint, ane das irste Nickel Monch gehoret anders wahren, nach Magdeburgischen rechte, des zeugin wir scheppin derselbin stad mit unserm anhangendem ing[esigel] an diesen brieft, den wir dorobir gegeben habin noch unsers hern Cristi geburt dreizehnhundert und in dem sechzigstin jare des nestin sontags noch deme zwelften.“

7. Bl. 236<sup>b</sup>—258<sup>a</sup>; Nr. 431—513: Görlitzer Empfängersammlung, zu welcher auch die oben S. 357 unter 2 angeführten Sprüche Nr. 351—379 a gehören.

Es sind nach Görlitz ergangene Magdeburger Schöffensprüche<sup>1)</sup>, deren Originale dem Sammler vorgelegen haben dürften.<sup>2)</sup> Aus der altertümlichen Fassung der Einleitungsformeln und Adressen<sup>3)</sup> der Sprüche, ebenso aus der hier und da einzelnen Sprüchen am Ende angefügten Datumanzeige<sup>4)</sup> geht hervor, daß ein Teil derselben noch dem 14. Jahrhundert, einige sogar der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts angehören. Der Sammler hat sie zwar weder chronologisch, noch auch juristisch-systematisch geordnet, aber einer deutlich wahrnehmbaren Bearbeitung unterzogen. Die Sprüche beginnen, wie wohl auch im Original, zumeist mit den Worten: „Euer frage umb recht steet (ist) also“, welche die vom anfragenden Gerichte knapp gefaßte Darstellung des Sach- und Streitstandes einleiten; nur selten sprechen die Parteien in direkter Rede. Sie werden vielfach nur mit den Vornamen bezeichnet, denen oft der unbestimmte Artikel (z. B. Bl. 257<sup>b</sup>, Nr. 513: „Ein Hannos und ein Niclas“) vorgesetzt ist, manchmal werden sie nur „ein cleger“ und „ein antworter“ genannt, nie aber werden fingierte Namen für sie verwendet. Unter der Überschrift „Sentencia“ folgt auf die Anfrage die Entscheidung des Rechtsfalles. Hierauf schließt der Bearbeiter unter der Rubrik „Nota“ entweder eine abstrakt-juristische Formulierung der in der Entscheidung ausgesprochenen Rechtssätze an, wobei häufig die Ablehnung der gegenteiligen Lösung hervorgehoben wird, oder er erörtert die weiteren Rechtsfolgen, bzw. mit der Entscheidung in Zusammenhang stehende Rechtsfragen, oder konstruiert und entscheidet analoge Rechtsfälle.<sup>5)</sup> Romanistischen Allegatenapparates bedient er sich jedoch an keiner Stelle.

- 1) Bl. 222<sup>b</sup>, Nr. 358: „Den clugen unde erhaftigen mannen, unsern lieben frunden, den ratmannen zu Gorlitz entpiten wir scheppin der stad Magdeburg unsern willigen bereiten dinst in allen dingen.“ — Ähnlich Bl. 223<sup>a</sup>, Nr. 359; Bl. 225, Nr. 367; weitere ausdrücklich nach Görlitz gerichtete Magdeburger Sprüche: Bl. 237<sup>a</sup>—<sup>b</sup>, Nr. 431; Bl. 238<sup>a</sup>, Nr. 432; Bl. 247<sup>a</sup>, Nr. 489, 490; Bl. 254<sup>b</sup>, Nr. 506; Bl. 256<sup>b</sup>, Nr. 511. — Bl. 239<sup>b</sup>, Nr. 436 steht folgende interessante, vermutlich Görlitzer Willkür über die Verwertung eines verschuldeten Nach-

lasses: „Stirbet ein man und lest hinder em erbe und gut und keine kindere noch weib und bleibet von deme erbe und gute noch seime tode den leuten schuldig; wollin sich nu noch des mannes tode seine nestin zu den gutern baldin, so sollen sie das gut vorkeufen und zu deme erstin den man mit giften zu der erdin bestaten und dornoch alle wissinde schulde geldin; wenne das gescheen ist, do mogen sie das oberige undir sich gleich teilin. Von rechtis wegen.“ — Über den Inhalt einiger für die Görlitzer Stadtgeschichte interessanter Sprüche berichtet kurz Jecht, Quellen, S. 76.

- 2) Z. B. Bl. 247<sup>a</sup> fügt er am Schlusse dem Spruch Nr. 489 folgende Adresse an, die ohne Zweifel auf der Rückseite des Originals gestanden hat: („Das das recht sei, das bezugit unser ingesigel.“) „Prudentibus et circumspectis viris dominis consulibus et juratis civitatis Gorliczen, amicis nostris sincere dilectis.“
- 3) Siehe die beiden vorstehenden Anmerkungen.
- 4) Z. B. Bl. 223<sup>a</sup>, Nr. 358: „... Gegeben noch gotis gebort 1300 und in dem 42. jore der nestin mittewoche vor des heiligen creutzes tage.“ — Bl. 247<sup>a</sup>, Nr. 490: „Datum in die s. Appollonie nostro sub secreto.“ (Im 15. Jahrhunderte pflegten die Magdeburger Schöffen ihre Sprüche bekanntlich nicht mehr zu datieren; vgl. vorläufig Friese-Liesegang, M. Sch. Spr., S. 113, 755). — Einige später zu datierende Sprüche erwähnt Jecht, Quellen, S. 76.
- 5) Z. B. Bl. 240<sup>a</sup>, Nr. 438: „Ein cleger unde ein antwerter zogen sich umb ein sache an den richter und an die drei scheppin. Do bekanten die s[scheppin] deme cleger und auch der richter, und deme antwoter bekantin auch die scheppin und der richter; und wolde der cleger mit seinen dreien scheppin ane richter do und mit deme richter den antwerter obirwunden mit seinen scheppin ane richter. Dokegin frogit der antwoter, ap her icht mit rechte mit seinen s[scheppin] dem cleger mit seinem rechte entgeen moge, wenne das her en mit seinem rechte entgeen moge, wenne das her en mit seinen s[scheppin] und richter obirwinden moge, adir was recht sei.

Sentencia. Hirof spreche wir etc.: Das der antwoter mit seinen scheppin mit rechte bas entgeen mag, wen das en der cleger mit seinen s[scheppin] und richter obirwinden moge. Von rechtis wegin. Auch bleiben darume richter und scheppin ane wandil.

Nota. Der richter muß das bekenntnisse der scheppin fulgen et non e converso.

Bl. 244<sup>b</sup>, Nr. 472—474. Nr. 472. Hannos claite zu Peter und Niclas, seinen nockwern, daz sie em sein holz of seinem erbe uf seinen reien hetten abegehauen, und begerte gerichtes und antwort. Do antworte Peter und Niclas, sie hettin holz gehauin uf iren erbin und nicht of Hannz, und zogen sich des an die altsessin in dem dorfe und frogeten, ap man dre icht billichen vorhoren



sulle dorumme, adir was recht sei. Do sprach Hannz, ap her icht billicher sein gut mit rechte vortreten sulle, wenne daz man dorobir keine altsessin vorhorin sulle, adir was recht sei.

Sentencia. Hirof spreche wir etc.: Hannz bleibet der sachin mit Peter und Niclas billichen bei den altsessin, wenne Hannz Peter und Niclossen anspricht und sie en nicht, wenne daz her die altsessin nicht seiner vortretunge ausgesloen moge. Von rechtes wegin.

Nota: Hetten sie angesprochen, so wer es anders.

Nr. 473. Nota: Gingen zwene man ire beide sachen mechtlichen an sunleute, und die sunleute vorzogen den anspruch also lange, daz in der zeit einer den andern umbe sotene sache vor gerichte beclaite, und der ander wer keginwortig und vorantwurte sich nicht und meinte, is sulde em unschedelichin sein, wenne die sunleute umb die sachin noch nix ausgesprochen, und swege her darzu also lange, bis daz jener seine sachen also zu em dirforderte: her mochte sich dornoch mit den sunleuten des nixtlichen weren und die dirforderunge muste vorgang habin. Von rechtes wegen.

Nr. 474. Nota: Wenne man zwene mit einander teidingen und ortil gegen einander vor gehegeter bank fellin, und die anderswo geholet werden und der ortil mancherlei werdin, daz ir jedermanne ein teil entpfellet: so sal ein iczlich teil seine entpfallen ortil of sein teil geldin und das andere auch uf seinen teil, und kein teil darf sie gar geldin.

8. Bl. 258<sup>a</sup>—263<sup>a</sup>: Stücke verschiedenen Inhalts.

a) Bl. 258<sup>a</sup>—259<sup>b</sup>: Theoretische Rechtsfälle mit Lösungen.

Jene unter der Überschrift: „Quaestio“ oder „Exemplum“, diese unter der Bezeichnung: „Respondetur“, „Solucio“, „Zu dieser frage antwort man also.“ Für Kläger und Beklagten werden die Namen Ticius oder Rolandinus und Gajus gebraucht. Der Text wird von zahlreichen Zitaten aus dem corpus juris civilis begleitet.

α) Bl. 258<sup>a</sup>: „Merke von der vorsprechen recht, was sie von itzlicher sache zu fordern nemen sullen und zu rechtem lone habin“

β) Bl. 258<sup>a</sup>—259<sup>b</sup>: „Ein molner sal balden seine metze gleich.“ Erörterung der Bestimmungen der lex Aquilia an verschiedenen Beispielen des Mühlenrechts.

b) Bl. 259<sup>b</sup>—260<sup>b</sup>: Einzelne Sätze Görlitzer Gewohnheitsrechts, belegt mit romanistischen Allegaten. Darunter auch folgende Stücke.

Bl. 259<sup>b</sup>: Nota. Parafernalia<sup>1)</sup> heißet eine gerade in deme latine und ist solan gerete, das in eines mannes hause zu tegelichen

<sup>1)</sup> Bezeichnenderweise von der gleichen Hand korrigiert; ursprünglich stand: Paraferlania.

nutze gehoret und em doch nicht gevallin mag noch seines weibis tode und auch seinen kindern noch seime tode nicht gevallin mag, sunder sei[n] weib behelt is noch seinem tode also gerade mit rechte; ut tracta. de verborum significatione l. sunt autem res mobiles. Unde dorzu gehorin [folgt eine eingehende Aufzählung der Geradestücke].

Bl. 260<sup>a-b</sup>: Nota. Ir sullt eigentlichen wissen, das die fraue sotane dinge zu leenhernrechte nicht gefordern mag, wenne is gehoret zu landgerichte unde darumme ist is in leenrecht nicht gesatz; sunder is ist gesatz noch der landleute kore den frauin zu sunderlichin gunst unde dorumme vordern is die frauen und besetzen is mit rechte, ut in auten. de privilegiis dotis hereticis muliebribus [non] praestandis c. 1<sup>o</sup>, coll. V<sup>1</sup>); dis ist auch zu vornemen, ap sie nicht vorwirken.

Bl. 260<sup>b</sup>: Wergelt sal man bezalen, also is gewonnet wirt, bei zwelf, ut Ss. li. I. ar. LXXV.<sup>2</sup>) Ein ganz wergelt zu Gorlitz, das ist XII schok groschen. Nota. Von Budissen ken der Lobaw ist ein wergelt geteilt umb der hochsten sache eine XX schok sechsunddreißig groschen 1V heller. Anno domini millesimo CCCC<sup>o</sup> XVI<sup>o</sup>; addir solchs wergelt helt man zu Gorlitz nicht.

c) Bl. 260<sup>b</sup>—261<sup>b</sup>: „Vocabula juris.“

Alphabetische Zusammenstellung lateinischer Rechtsausdrücke, denen die entsprechenden Termini der älteren deutschen Rechtssprache gegenübergestellt werden.

Dieses in der Rechtsliteratur der Rezeptionszeit bisher einzigartige, für die Rezeptionsgeschichte ebenso interessante wie bedeutsame Dokument wird demnächst von mir veröffentlicht und rechtsgeschichtlich gewürdigt werden.

d) Bl. 261<sup>b</sup>—263<sup>a</sup>: „Autoritates octo librorum politicorum Aristotelis.“<sup>1</sup>)

1) Am Ende steht: Precepta legis sunt hec: Honeste vivere, neminem ledere, unicuique, quod suum est reddere. Aliud: Item propter meum et tuum inventum est jus gentium. Vigilantibus et non negligentibus jura subveniunt; ideo quilibet tenere, jus suum scire.

e) Bl. 263<sup>a</sup>: „Consilium ritmicum.“

Dazu Randbemerkung: „Der ratmanne reime.“ Das Schlusswort des Kompilators und Schreibers dieses gewaltigen Sammelwerkes hat bereits Böhlau in ZRG. I (1861) S. 250 f. veröffentlicht.

f) Bl. 263<sup>b</sup>—264<sup>b</sup>: 5 Magdeburger Schöffensprüche von der Hand des Görlitzer Stadtschreibers Johannes Frauenburg.

## Zweiter Teil.

Der Kodex weist in seinem zweiten Teile eine ursprüngliche Zählung der einzelnen Bestandteile seitens des Schreibers nicht auf; deshalb wurde von mir eine fortlaufende Numerierung derselben durchgeführt und am Rande mit Bleistift vermerkt.

<sup>1</sup>) Nov. 109, 1.

<sup>2</sup>) Richtiges Zitat: Ssp. Ldr. I 65 § 4.

1. Bl. 265<sup>a</sup>—352<sup>b</sup> und Bl. 359<sup>a</sup>—389<sup>a</sup>; Nr. 1—157: „*Informationes domini ordinarii, quas Magdeburgensibus dederat ad petita, dummodo graviter in sentenciando oberraverunt.*“

Über Inhalt, Entstehung und Verfasser dieses zum Teile aus Schöffensprüchen, zum Teile aus Prozeßformularen bestehenden *Werkes* wird demnächst eine selbständige Untersuchung von mir veröffentlicht werden.

2. Bl. 353<sup>a</sup>—355<sup>a</sup>: Baum der Magschaft und Sippzahlregeln.

Die Sippzahlregeln sind ohne Berücksichtigung der vorliegenden nach anderen Handschriften gedruckt bei Hermann Wasserschleben. Das Prinzip der Sukzessionsordnung nach deutschem, insbesondere sächsischem Rechte; Gotha 1860, S. 125—134, Anhang A.<sup>1)</sup>

1) Über ihren vermutlichen Verfasser vorläufig nur Wasserschleben. a. a. O., S. 24 und die Literaturnachweisungen daselbst.

3. Bl. 355<sup>a</sup>—359<sup>a</sup>: „Das ist die rechte weise, die ein iczlicher lehinherre haldin sal, der do zu lehnrechte einen beclagen wil, als hirnoch steht geschreiben.“

Die „Weise des Lehnrechts“ ist ohne Berücksichtigung der vorliegenden nach anderen Handschriften gedruckt bei Carl Gustav Homeyer, Des Sachsenspiegels zweiter Teil, nebst den verwandten Rechtsbüchern. Erster Band: Das sächsische Lehnrecht und der Richteig Lehnrechts; Berlin 1842, S. 543 ff.<sup>1)</sup> Der Text der Görlitzer Handschrift stimmt im wesentlichen mit der dem Homeyerschen Drucke zugrunde liegenden Breslauer Handschrift überein; er ist stellenweise vollständiger als diese.<sup>2)</sup>

1) Über Zeit und Ort der Entstehung dieser Arbeit Homeyer a. a. O. S. 398 f. — Vgl. noch Gustav Homeyer, Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften, S. 20 unter 5; Otto Stobbe, Geschichte der deutschen Rechtsquellen, I, Braunschweig 1860, S. 398 f. (daselbst in Note 30 Druckfehler: die Nummer des Zwickauer Kodex lautet richtig 734); II, S. 151; Steffenhagen in ZRG. 4 (1864), S. 194 ff. — Über eine weitere Homeyer ebenfalls unbekannt gebliebene (Schwiebuser) Handschrift der „Weise des Lehnrechts“ berichtet Conrad Borchling in Sav.ZRG., Germ. Abt. 27 (1906), S. 323 f.

2) Vgl. die von Böhlau in ZRG. 1 (1361), S. 243 abgedruckte Textprobe.

4. Bl. 389<sup>b</sup>—392<sup>b</sup>; Nr. 158—176: Verschiedene Magdeburger und Leipziger Schöffensprüche und Auszüge aus solchen.

Von ihnen sind folgende Stücke bekannt und gedruckt<sup>1)</sup>:

Hs. Görlitz Varia 4	Kisch, L. Seb. Spr. S.
159	648
162	661
164	644
171	583

- 1) Bei Böhlau, der in ZRG. 1 (1861), S. 244 einiges aus dem Inhalte einzelner Sprüche mitteilt, ist unter e) das Datum des gescholtenen Briefes unrichtig mit 1416 angegeben; in Nr. 175 der Handschrift steht deutlich: 1436 („... noch gotes gebort M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup> in dem XXXVI. jaren“).

5. Bl. 393<sup>a</sup>—399<sup>b</sup>: Magdeburger Schöffensprüche; von der Hand des Görlitzer Stadtschreibers Johannes Frauenburg.

Leipzig.

Guido Kisch.

**[Eine Torgauer Glossenhandschrift zum Sächsischen Landrecht.]**

Im Museum des Altertumsvereins zu Torgau wird eine Glossenhandschrift zum Sächsischen Landrecht verwahrt, welche der rechtsgeschichtlichen Forschung bisher vollständig unbekannt geblieben ist. Weder in Homeyers noch in Steffenhagens Untersuchungen zur Geschichte der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels hat sie Berücksichtigung gefunden. Selbst in dem wiederholt veröffentlichten Bestandsverzeichnis des Torgauer Museums ist sie nicht erwähnt.<sup>1)</sup> Anlässlich der Nachforschungen nach handschriftlichen Schöffenspruchsammlungen war ich bemüht, eine allerdings sehr unsichere Spur zu verfolgen und habe mich zu diesem Zwecke an den Vorstand des Altertumsvereins zu Torgau mit der Bitte um Übersendung eines von mir dort vermuteten Kodex gewendet, der Leipziger Schöffensprüche enthalten sollte. Daraufhin erfolgte die Zusendung einer Handschrift, deren Inhalt die Glosse zum Sächsischen Landrecht bildet. Die folgenden Mitteilungen über diese unbekannte Glossenhandschrift, über deren Herkunft sich nichts ermitteln ließ<sup>2)</sup>, erheben nicht den Anspruch, eine nach allen

<sup>1)</sup> Vgl. Veröffentlichungen des Altertumsvereins zu Torgau, Heft 9 und 10 (1895 und 1896), Torgau 1896; Heft 21 (1909), Torgau 1909. — Dies erklärt sich nachträglich dadurch, daß die Handschrift erst in neuester Zeit auf dem Boden eines alten Privathauses in Torgau aufgefunden und für das Museum erworben worden ist. Sie trägt noch keine Signatur.

<sup>2)</sup> Der vordere Einbanddeckel, der vielleicht diesbezügliche Anhaltspunkte ergeben hätte, ist endgültig als verloren zu betrachten.